

# Schöne Aussichten

Türme sind ein Zeichen der Macht und dominieren die Landschaft. Sie sind auch eine Kulturleistung – und begehrte Unterkünfte für Menschen, die im Urlaub einen Perspektivwechsel brauchen. Eine kleine Auswahl an großen Exemplaren. *Von Evelyn Pschak*

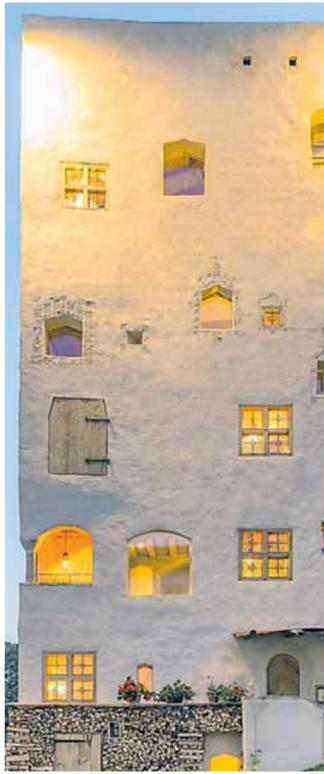
## Turm zu Schloss Schedling

„Die meisten Leute denken, das ist ein alter Turm, der hergerichtet wurde“, sagt Rudolf Rechl. Dabei hat der gebürtige Chiemgauer den sechsgeschossigen Quader im oberbayerischen Städtchen Trostberg erst im Dezember 2015 eröffnet; das Gebäude mit sechs Ferienwohnungen war nach dreieinhalbjähriger Planungs- und Bauzeit errichtet worden. Eigentlich ist der 67-Jährige Wirtschaftsingenieur. Zu Architektur und Möbeldesign kam er als Autodidakt, für ihn ein Vorteil, denn „so komme ich auf andere Lösungen als der Mainstream“.

Beispielsweise also auf diesen mittelalterlich anmutenden 20 Meter hohen Turm mit quadratischem Grundriss von acht mal acht Metern. „Turm zu Schloss Schedling“ nennt ihn Rechl – ist doch der trutzige Turm vom benachbarten Schloss aus dem 14. Jahrhundert kaum zehn Meter entfernt. In das Schloss, das der Architekt 2017 von der Stadt Trostberg erwarb, sollen übrigens auch bald Feriengäste einziehen. Auf Schloss samt Rosengarten sieht man dann auch aus großzügigen Turmfenstern wie schmalen Schießscharten. Und auf die Chiemgauer Alpen.

„Ich bin ein Vereinfacher“, erklärt der Bauherr. Und so habe er versucht, mit simplen Mitteln mittelalterliches Flair zu schaffen. Dazu gehören die Böden aus gestampftem Sand, Kalk und Farbpigmenten, die umstandslos verputzten Fensterbänke oder der Anstrich mit Kalk, wenn denn irgendetwas überhaupt einen Anstrich benötigte. Der innen wie außen verwendete Putz aus dem Sand einer benachbarten Kiesgrube wurde freihändig aufgetragen. „Nicht wie der Industrieputz, der plan ist und ohne Aussage“, ereifert sich der Architekt, tragen Unregelmäßigkeiten für ihn doch zur Lebendigkeit eines Hauses bei. „Im Mittelalter war jedes Haus anders“, erinnert Rechl. Auch bei den Treppenstufen des Turms vermeidet er Standardlösungen und arbeitet Findlinge, Flusssteine oder ausgemasterte Randsteine in sämtliche Trittflächen mit ein.

„Ich habe gute und leidensfähige Handwerker“, sagt der Unternehmer und fügt hinzu: „Meine Pläne sind experimentell und müssen verinnerlicht werden – das hat mit Arbeit zu tun.“ Und mit Sorgfalt bis ins Detail: Das verwinkelte, offen gehaltene Raumgefüge wird durch schmiedeeiserne Geländer oder raumtrennendes Mobiliar unterteilt. An mittelalterliches Wohnen erinnern Schmiedebesläge, offene Feuerstellen, mundgeblasene Fensterglas. Fenster dichtet der Architekt mit Le-



Der Turm zu Schloss Schedling sieht mittelalterlich aus, ist es aber nicht.  
FOTO: STEFAN GAAR

derschlaufen, in die allerdings hochwertiger Schaumstoff gezogen wurde. Denn auch wenn es Rechts besonderes Anliegen ist, bayerische Baukultur und handwerkliche Fertigkeiten zu bewahren, bedeutet das nicht, neue technische Möglichkeiten und Anforderungen schlicht auszublenden. Hin und wieder wird es in diesem Zusammenspiel architektonischer Vereinbarkeiten recht kompliziert auf einer Baustelle: „Manchmal wäre ich lieber der Schmied, dann hätte ich nichts mit Genehmigungen zu tun“, seufzt der Bayer: „Aber dann entsteht eben auch kein Bauwerk.“

## Schlosserturm in Creglingen

Wer in einem Turm aus dem 14. Jahrhundert eine Ferienwohnung instand setzen möchte, hat viel zu tun: „13 Wochen lang haben wir fast jeden Tag ab Juni auf der Baustelle verbracht“, erinnert sich Christian Galeazzi an den Umbau im Schlosserturm, einem von drei erhaltenen Stadttürmen aus der spätmittelalterlichen Befestigungsanlage Creglingens in Baden-Württemberg. Der Hotelier kam selbst erst vor zwei Jahren mit seiner Frau in das Städtchen im Main-Tauber-Kreis, um in einem ehemaligen Bauernhof die Frühstückspension Tauber Lodge zu eröffnen. Doch vergangenen März sei der Bürgermeister auf ihn zugekommen mit der Frage, ob sie auch die zwei Ferienwohnungen in den Stadttürmen übernehmen würden. Und so vermieten die Galeazzis seit Mai den Tauberturm, den man auch Faulturn nennt, als Hinweis darauf, dass hier früher Gefangene mitunter sehr lange eingesperrt und vergessen wurden. Und seit Herbst eben den Schlosserturm, in dem einst die Wohnung des Stadtbots von Creglingen untergebracht war.

Der Schlosserturm steht im Ortszentrum. „Ich habe im Dezember 2017 selbst eine Nacht im Schlosserturm verbracht“, erzählt der 48-Jährige. „Da war die Wohnung natürlich noch im alten Zustand, und ich hatte mir schon damals gedacht, dass das eine tolle Location ist – und man mit viel Arbeit daraus ein Schmuckstück machen könnte.“ Gedacht, getan, trotz aller Widrigkeiten: Auf den zwei Turmetagen gibt es auf etwa 50 Quadratmetern keine rechten Winkel und nur abschüssige Böden. Die Treppenzugänge sind schmal, so war die Kompaktküche zu groß für den ersten Stock und musste in Einzelteile zerlegt angeliefert werden. „Und beim Treppenaufgang wollte meine Frau eigentlich nur ein paar kleine, lose Stellen der alten Wand bearbeiten“, beschreibt der Hotelbesitzer einen weiteren Überraschungsmoment der Kernsanierung. Dann plötzlich sei die herausgebrochene Fläche so groß gewesen, dass das Fachwerk zum Vorschein kam: „Und wir entschlossen uns, die freigelegten Balken offen zu lassen.“

Der Gast gelangt über eine überdachte Treppe zu einem kleinen Podest ins Erdgeschoss des etwa 15 Meter hohen Turms. Im 1. Stock befinden sich heute ein Bad mit separater Toilette, eine Sitzecke und die Küche, das Erdgeschoss ist Schlafenebene. Störungen der Nachtruhe sind hier heute seltener als in vergangenen Jahrhunderten, als der Bau aus Kalk-



Im Schlosserturm war einst der Stadtbote von Creglingen untergebracht.  
FOTO: TAUBER LODGE

steinbrocken noch ein „Ausblaster“ war und nur an drei Seiten mit einer festen Steinmauer versehen. Die vierte Außenwand, zum Stadttinnen hin, bestand aus Holzbrettern, die heute wieder über die inzwischen bestehende Steinmauer gezogen wurden. Sollte der Feind das Gebäude einnehmen, hätten brave Einwohner durch die Bretterwand hindurch in den eigenen Turm gefeuert, um die Feinde „hinauszublasen“. Heutige Übernachtungen gelten hingegen als ganz und gar ungefährlich – auch die Kanone steht schon lange nicht mehr da.

## Troadkästen auf der Turracher Höhe

Manchmal ist die Erklärung, warum man in die Höhe baut, bestechend einfach: „Ich wollte keinen Baum schlagen. Und wollte aber auch, dass die Hütten mitten im Wald stehen.“ Der Baugrund war relativ steil, die Grundfläche klein – daher ging der Hotelier Robert Hollmann mit seinem Trio in die Höhe: mit Holztürmen, die um Betonkerne gebaut wurden. Höhe gleich im doppelten Sinn, denn die dreigeschossigen, auf je acht bis zehn Gäste ausgerichteten Troadkästen stehen auf einem Hochplateau der Gurktaler Alpen auf 1800 Metern. Von den Terrassen der Troadkästen – wie man in Kärnten traditionelle Heulager nennt – blickt man auf Loipen und viele, viele Zirbenbäume.

Der 1966 geborene Hollmann hat in seinem Leben schon einige Karrieren angestoßen. Als gelernter Koch und Hofzuckerbäcker buk er Torten in Wien, Los Angeles und auf Hawaii. Er ergatterte als Schauspieler ein Engagement am Wiener Burgtheater und wagte 2003 den Start in die Hotellerie mit dem Hotel Beletage in Wien. Inzwischen gibt es weltweit fünf Hollmann-Stätten, die er gemeinsam mit seiner Frau Petra betreibt.

Der enge Bauplatz auf der Turrach blieb bei den Ende 2017 eröffneten Troadkästen, die die Hollmanns nach ihren Kindern Franz, Toni und Luki benannten, nicht die einzige architektonische Herausforderung. Auch die problematische Kompatibilität von Holz und Beton war zu berücksichtigen: „Auf die Länge der Türme von rund zehn Metern konnte man ausrechnen, dass der natürliche Schwund beim Holz durch den Verlust an Feuchte in den ersten Jahren acht Zentimeter betragen würde“, erläutert der Österreicher. Und führt aus: „Da brauchte es für die Planung eine Toleranz-Zone an den Stellen, wo Beton und Holz sich im Bau begegnen.“

Klaudia Ruck, Architektin des Klagenfurter Büros Winkler + ruck, präzisiert, was dem Schrumpfen des Holzes durch seitliche Rutsch- und obere Senkfugen bei Tür- und Fensterstöcken sowie bei Anschlüssen an Bauteile aus Beton begegnet werden konnte. „Auch die Wasserleitungen nehmen diese Bewegung durch gebogene Leitungsführung auf“, sagt sie.

Dennoch entsprechen die Turmbauten laut der Architektin dem archaischen Urbild einer Hütte: „Der Grundgedanke war, ein Haus aus dem Material zu bauen, aus dem der Wald ist, in dem es steht: Kiefern.“ Aus deren Balken seien die drei Hütentürme geschichtet worden. Und zwar so, dass innen derselbe Stamm sichtbar



Einst Heulager, heute Baukunst: einer der Troadkästen in Kärnten.  
FOTO: HELDENTHEATER

bleibt wie außen: „Beim Stapeln werden die Auflageflächen in konischen Rillen gefertigt, damit durch den Druck beim Übereinanderlegen die Fugen dicht werden. In diese Fläche wird ein Entlastungsschnitt gemacht, damit das Holz nicht in der Außen- oder Innenfläche reißt, sondern im Auflager, wo es nicht stört.“ Der in diesen Schnitt versteckte Dämmstoff gewährleistet die gesetzlich vorgeschriebene Wärmeleitfähigkeit und lässt, unentdeckt, die Gleichung der Architektin aufgehen: „Baum – Stamm – Haus – Raum.“ Ach, und was für ein Raum – es ist ein Turm!

## Wasserturm in Pirach

Rund 250 000 Liter fasste der Turmbehälter des 1959 in Betrieb genommenen Wasserturms im oberbayerischen Weiler Pirach nahe Trostberg. So sicherte das Betriebsbauwerk bis Ende der 60er-Jahre die Wasserversorgung der umliegenden Dörfer. Schorsch Brüderl, wenige Kilometer entfernt in Sankt Georgen geboren, erinnert sich an einen Klassenflug zum Wasserturm in dessen letzten aktiven Jahren: „Da war ich etwa acht Jahre alt. Es war für uns ein Riesenbauwerk, als wir davor standen.“

Unübersehbar ist der Turm bis heute. Kommt man von Süden her, von Traunstein, ist seine 28 Meter hohe zylindrische Silhouette bereits über viele Kilometer sichtbar. Der stete Blick auf das lokale Wahrzeichen hat auch den Architekten geprägt. Und so greift Schorsch Brüderl zu, als der Turm 2014 zum Verkauf steht. Da habe er noch gar nicht genau gewusst, was er damit tun könnte, erinnert sich der Seniorchef der Brüderl-Gruppe, einem auf Architektur und Inneneinrichtung spezialisierten Unternehmen. Nur eines war klar: „Der Charakter des Wasserturms sollte nicht verloren gehen.“

So richtig glatt läuft das Revitalisierungsprojekt zu Beginn nicht. Durch die Klage eines Nachbarn wurden die Umbauideen zunächst einmal vier Jahre lang vor dem Verwaltungsgericht München diskutiert. Und auch danach, mit einer neuen Baugenehmigung, blieb Brüderl einiges zu tun. Der dem Wetter ausgesetzte Bau musste zunächst auf den Rohbauzustand zurückgebaut, sämtliche Innenwände demontiert und neu eingezogen werden. Die bescheidene Befensterung wurde durch einen südlich vorangestellten Anbau mit karbonisierter Holzfassade und großformatigen Glasflächen aufgestockt. Die offensichtlichste Sanierungsmaßnahme besteht aber in der zur Hinterlüftung vorgesehenen, rund 1000 Quadratmeter umfassenden Metallfassade, die in silberfarbenen Segmenten der Rundung folgt. Durch diese Verkleidung mit pulverbeschichteten Stahlblech-Paneelen erweckt der Turm im Licht- und Schattenspiel aus der Ferne den Eindruck, er drehte sich himmelwärts, wie es einem Turm gebührt.

Heute werden die unteren drei Ebenen des Rundbaus als Wohnraum von einem der Söhne von Brüderl genutzt, der sein Zuhause auch als Showroom für Kunden öffnet. Und für ein Ferienapartment, nach dem Seniorchef „Schorsch“ benannt, das seit 2019 Platz für bis zu vier Gäste bietet und ebenfalls mit Maßeinbauten aus der



Der ehemalige Wasserturm Pirach ist über viele Kilometer hin sichtbar.  
FOTO: MANUEL HOLLENBACH / BRÜDERL MANUFAKTUR

Brüderl-Manufaktur bestückt wurde. Die darüber liegenden weiteren vier Geschosse werden als Event- und Ausstellungsräume der Firma genutzt. Und für den 360-Grad-Ausblick vom obersten Stockwerk aus, wo man durch hohe Fenster auf das landwirtschaftlich geprägte Chiemgau blickt, auf die Alpenkette im Süden oder das Kloster Baumburg im Norden.

Wirtschaftlich könne man die Neunutzung aber vergessen, sagt der Bauherr: „Es ist ein Liebhaberstück.“ Ein Riesenbauwerk eben – auch wenn man längst nicht mehr acht Jahre alt ist.

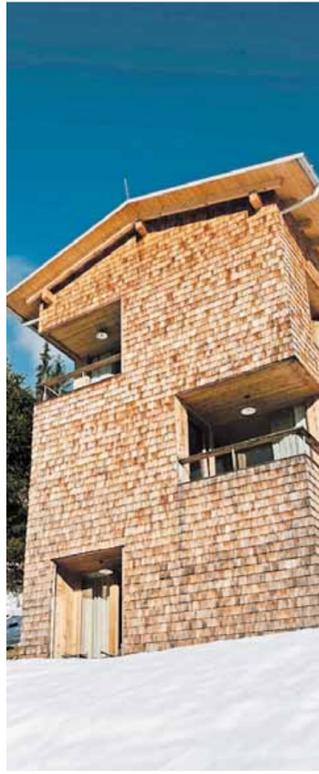
## Tannerhof in Bayrischzell

Früher war der Tannerhof ein Sanatorium für die Heilung von Lungenkrankheiten. Dazu gehörten eingeschossige „Lufthütten“, die die Gäste beziehungsweise Patienten zum Aufenthalt an der frischen Luft „zwingen“ sollten. Entstanden zwischen 1905 und 1910, sitzen fünf davon noch immer am Steilhang hinter dem Haupthaus. Inzwischen werden sie aber flankiert von vier neuen Hüttentürmen in Massivholzbauweise, die aussehen, als hätte sich ein Magier kleine Heuschaber geschnappt und mal eben in die Länge gezogen. Es war aber kein Zauberer, sondern der Münchner Architekt Florian Nagler, der den Tannerhof 2011 zum Naturhotel umbaute. Und das Anwesen nicht nur in ein liches Gefüge aus Holz und Glas verwandelte, sondern auch die neuen Turmhütten entwarf.

Burgi von Mengershausens Urgroßvater hatte das Sanatorium einst gegründet, heute leitet die Medizinerin das Hotel gemeinsam mit ihrem Mann. Die 50-Jährige erinnert sich, wie herausfordernd sie den Entwurf der Turmhütten zunächst empfand: „Es war schon eine wesentliche Veränderung, anstatt der kleinen Hütchen so hohe Gebäude zu sehen.“ Vor allem, da Naglers erstes Modell sogar vorsah, dass die alten Lufthütten den Türmen weichen sollten. „Wir fanden jedoch Gefallen an der Idee, durch den Bau in die Höhe wenig Boden zu versiegeln. Und auch an der Handwerkskunst und den ehrlichen Materialien.“

Nur sollten die alten Blockhütten ebenfalls als Unterkunftsmöglichkeit bleiben, beschloss die Bauherrin: „Wir wollten den Kontrast zwischen den Gebäudetypen aufzeigen – und damit gleichzeitig auch die Entwicklung des Geländes und der Hotelgeschichte.“ Und so wurden 2011 Sockelgeschosse aus Stahlbeton in den Steilhang integriert und elf Meter hohe, mit Lärchenschindeln verkleidete Brettsperrholztürme mit Außentritten unter flach geneigten Satteldächern erbaut. Jeweils eine der drei Turmebenen entspricht einem Doppelzimmer mit quadratischem Grundriss von 6,60 mal 6,60 Metern. Darin befindet sich ein kleines Bad mit Dusche und ein der Grundfläche abgewackelter großer Balkon, von dem aus der Blick aufs Leitzachtal und auf das geschwätzte Holz alter Hütten fällt, auf Tannen und Apfelbäume. Und auf Kühe, die auf dem steil ansteigenden Terrain schiefe im Grün stehen.

Am besten fragt man nach einer Unterkunft in den Dachzimmern der zwei abge-



Der Hüttenurm ist ein Entwurf des Münchner Architekten Florian Nagler.  
FOTO: VERA PRINZ

legten dieser Türme, die 2013 unter anderem den Architekturpreis Große Nike vom Bund deutscher Architekten und den Deutschen Holzbaupreis zugesprochen bekamen. Denn sowohl vom Wald als auch vom Wiesenturm ist der Weg den Steilhang hinab bis zu Orangerie und Kaminfeuer am weitesten – und man ist dadurch noch ein kleines bisschen länger zum Aufenthalt an der frischen Luft „gezwungen“.

Ob alte Lufthütte oder neuer Hüttenurm – am Kollateralsnutzen des Aufnehmens hat sich hier nichts geändert.

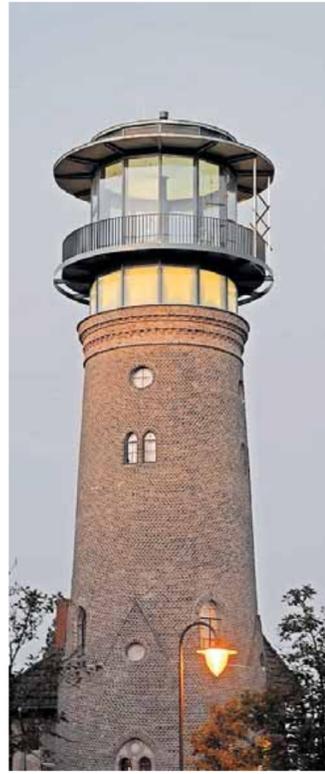
## Wasserturm in Bad Saarow

Wer sich im gläsernen Aufsatz des Backsteinturms, in rund 23 Metern Höhe, in die sacht schaukelnden Hängesessel setzt, sieht über den Kurpark hinweg auf den Scharmützelsee, die märkische Landschaft und Brandenburger Wälder. An Tagen mit besonders klarer Sicht lässt sich sogar das 70 Kilometer entfernte Berlin erahnen. Aber wer sollte hier schon die Stadt vermissen. Bad Saarow ist bekannt für seine heilende Thermalquelle und den mineralreichen Schlamm. Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich die Gemeinde zum favorisierten Rückzugsort der Berliner Film- und Kulturszene, mit so prominenten Ruhesuchenden wie dem russischen Schriftsteller Maxim Gorki oder dem Boxer Max Schmeling.

Auch der 1907 fertiggestellte ehemalige Wasserturm, der sich historisierend an der märkischen Backsteinarchitektur des Mittelalters orientiert, erzählt von diesen Gründerjahren des Heilbads. Wenig später wurde das angrenzende Wasser- und Elektrizitätswerk gebaut, das noch bis 2008 genutzt wurde. Der Turm hingegen war bereits seit den 70er-Jahren abgeschaltet. Zur DDR-Zeit wurden Metallaufsatz und Eisenrohre ausgetauscht, um die knappen Materialien anderweitig einzusetzen. Fast sei der Turm daran zerbrochen, erinnert sich Tim Wittenbecher: „Er stand ohne Kopf und mit vielen Rissen da.“ Außerdem seien Mauerwerk und Zwischendecken so stark beschädigt gewesen, fügt der Wirtschaftsingenieur hinzu, dass Stahlbetondecken eingezogen werden mussten. 2010 hatte Wittenbecher den Wasserturm als Ruine gekauft, das mehr als hundertjährige Gebäude gemeinsam mit seiner Frau Heike, einer Architektin, und dem Hamburger Architekturbüro Plankontor restauriert und schließlich 2015 darin ein Minihotel mit vier Wohn-ebenen für zwei Personen eröffnet.

Im Eingangsbereich des Rundbaus mit fünf Metern Innendurchmesser befindet sich ein kleiner Spa-Bereich mit Whirlpool. Etwa fünf Meter darüber, im zweiten Geschoss, dominiert ein kreisförmiges Bett die Schlafenebene. Noch weiter hinauf steigt man zum Wohnbereich mit dem frei hängenden Kamin, um nach den letzten Stufen auf der bauzeitlichen, spiralförmigen Treppe zu den Bubble Chairs der verglasten Aussichtsplattform zu gelangen.

Dieser Aufsatz sei der schwierigste Teil der Sanierungsmaßnahmen gewesen, sagt Wittenbecher. Der Aufstockung des 19 Meter hohen Turmschafts um einen sechs Meter hohen, verglasten Zylinder –



Der ehemalige Wasserturm in Bad Saarow beherbergt jetzt ein Mini-Hotel.  
FOTO: MICHAEL KROMAT

den Dimensionen des ursprünglichen Wasserturms entsprechend – gingen lange Verhandlungen mit dem Denkmalmal voraus. „Am Ende haben wir den Aufsatz in einer nahe gelegenen Schmiede bauen lassen und die Endmontage im Garten durchgeführt“, erklärt der 52-Jährige, der sich auf die Restaurierung und Ferienvermietung von Türmen spezialisiert hat. Und fügt an: „Der spannendste Tag war der, an dem ein 40-Tonnen-Kran den Aufsatz an einem Haken exakt auf den neu gegossenen Ringanker gesetzt hat – Millimeterarbeit mit einem Joystick.“